

Bartholf Senff in Leipzig.

- Abt, F.*, Op. 151. Drei Lieder für 1 St. m. Pfte. 15 N^g. Einzeln
 No. 1. Mir träumte, von *Hoffmann von Fallersleben*. 7½ N^g.
 No. 2. Wenn früh die Lerche, von *L. Stiebritz*. 7½ N^g.
 No. 3. Das Blümlein, von *J. Schanz*. 7½ N^g.
Couperin, F., 8 Pièces pour Piano. No. 1. Les Grâces naturelles.
 No. 2. Les Vendangeuses. No. 3. L'Artiste. No. 4. Les
 Barricades mystérieuses. No. 5. La Bourbonnaise, Gavotte.
 No. 6. La Ténébreuse, Allemande. No. 7. La Nointèle. No. 8.
 Les Bergeries. 20 N^g.

Bartholf Senff in Leipzig ferner:

- Köhler, Louis*, Op. 47. Heitere Vortragstudien für den Clavierun-
 terricht, neben *Bertini's* und *Cramer's* Etuden zu spielen. No. 1.
 Frühlingsklänge. No. 2. Spiele im Grünen. 10 N^g.
 — — Op. 50. Die ersten Etuden für jeden Clavierschüler als tech-
 nische Grundlage der Virtuosität. 25 N^g.
Rubinstein, Antoine, Op. 51. Six Morceaux p. Pfte. Compl. 1^{er}
 15 N^g. No. 1. Mélancolie. 10 N^g. No. 2. Enjouement.
 10 N^g. No. 3. Réverie. 10 N^g. No. 4. Caprice. 10 N^g.
 No. 5. Passion. 10 N^g. No. 6. Coquetterie. 10 N^g.

Nichtamtlicher Theil.

Die Fersch'sche Incunabelnsammlung der Lithographie.

(Schluß aus Nr. 126.)

Bekanntlich hat man es mehrfach versucht Senefeldern die Ehre der Priorität seiner Erfindung abzuspochen, nicht nur bezüglich einzelner schon frühzeitig von ihm cultivirter Zweige der Lithographie, wie der Gravir- und Kreidemanier, sondern des lithographischen Kunst- drucks überhaupt. Allen Zweifeln hierüber, die sich sporadisch noch jetzt hie und da in den Schriften über Kunst und Kunsttechnik wiederholen, ist die vorliegende Sammlung mit Beihilfe der sie begleitenden „Annalen“ geeignet vollständig ein Ende zu machen. Die Belege sind materiell und chronologisch festgestellt, und bieten dadurch die sichersten Anhaltspunkte zu einer in dieser Beziehung entscheidenden und jedem das Seine nach Gebühr zuweisenden Vergleichung. Zugleich können sie zum Beweise dienen, daß es keine nur irgend denkbare, wenigstens keine bisher in Gebrauch gekommene Anwendungsart der Lithographie gibt, die nicht schon von Senefelder selbst vorgeesehen, erprobt, und in mehr oder weniger großem Maaßstab ausgeübt und vervollkommenet worden wäre. Wir sehen in der Sammlung 24 verschiedene Arten des lithographischen Kunst- drucks nicht nur durch sehr charakteristische und gelungene Abdrücke, sondern zum Theil auch durch die zur Herstellung derselben benöthigt gewesenen Geräthschaften und Materialien vertreten; und es erhöht den antiquarischen und kunsttechnischen Werth dieses lithographischen Reliquien- schages, daß der Sammler damit einige höchst interessante hochgeägte Kalkschieferplatten, ältere und gleichzeitige, verbunden hat, die offenbar zum Theil früher für den Abdruck benützt worden sind, ohne jedoch zu weiteren lithographischen Versuchen im Sinn und Princip der Senefelder'schen Erfindung und mit deren materiellen Hilfsmitteln geführt zu haben, die wesentlich noch heute die nämlichen sind wie zur Zeit der neugebornen Kunst. Für die Entwicklung der verschiedenen Kunstmanieren aber, zu welchen wir auch den lithographischen Ton- und Farbendruck mittelst zweier und mehrerer Platten zu rechnen haben, ist besonders ein Werk von großer Wichtigkeit, jenes nämlich, das unter dem Titel: Les oeuvres lithographiques par Strixner, Piloty et Comp. nach mehrjähriger Vorbereitung im Jahr 1810 aus Senefelder's Presse hervorzugehen begann und in 72 ununterbrochen erschienenen Lieferungen 432 Blätter umfaßt, treue Facsimiles nach den Originalhandzeichnungen älterer Meister, die sich im königl. Handzeichnungs- cabinet zu München befinden. Schon Schlichtegroll nannte dieses Werk eine Seltenheit erster Größe in jeder Bibliothek, und Goethe sprach davon als von dem reichhaltigsten Incunabelnwerk des Steindrucks, so in der Welt existire. Das in der Fersch'schen Sammlung niedergelegte vollständige Exemplar empfängt aber durch den Umstand einen noch höheren, nahezu unschätzbaren Werth, daß damit gegen 100 unedirte Blätter, die einzigen Abzüge später vollendeter Steine, vereinigt sind.

Wenn man sieht, wie auf diese Weise durch die vorliegende Sammlung nach allen Seiten hin für die Erhaltung und Ueberlieferung unserer Kenntniß der lithographischen Druckkunst und ihrer

Hilfsmittel zweckmäßig gesorgt ist, so hat man das dankbar anzuerkennen. Denn die Sammlung selbst liefert den Beweis, wie leicht es ist, daß eine Erfindung verloren gehe, oder längere Zeit gänzlich unbeachtet oder unbenutzt liegen bleibe. Als im Jahr 1839 der Maler Jakob Liepmann in Berlin mit Proben eines neuen Delbilderdrucks vor die Oeffentlichkeit trat, wurde er aller Orten als der erste Urheber dieser Erfindung gepriesen, und doch war ein ganz ähnliches Druckverfahren schon lange vor 1818 von Senefelder erfunden und in Anwendung gebracht worden. In seinem damals erschienenen „Lehrbuch der Steindruckerei“ bespricht er es selbst auf Seite 128 und 366 ausführlich, und es ist eine in Baiern hinlänglich bekannte Thatsache, daß König Ludwig, als er im Jahr 1833 Kenntniß davon erhielt, dem Erfinder behufs der weiteren Ausbildung dieser neuen Technik 2000 fl. Unterstützung zusicherte, die Senefelder indeß nicht völlig genießen sollte, da er schon sechs Monate später starb, nachdem er die erste Rate von 500 fl. erhoben hatte. In der Sammlung befinden sich nahe an 200 Blätter und Abzugsproben, lauter Unica und von Senefelder mit eigener Hand gefertigt, die von dieser seiner neuen Erfindung anschauliches Zeugniß ablegen. Eine frühere schon aus dem Jahre 1805 herrührende Erfindung Senefelder's, die von ihm sogenannte Metallographie, ist darin durch eine größere Anzahl Musterblätter vertreten, welche augenscheinlich darthun, daß er sich schon in jener Zeit mit glücklichen Versuchen beschäftigte, die dahin abzielten, seine chemische Druckkunst auch auf Metalle auszudehnen, und ein auf chemitypischem Wege, durch Verwandlung einer vertieften Steinzeichnung in eine erhabene, hergestelltes großes Blatt des Stadtplans von München im Jahr 1809 läßt darüber keinen Zweifel, daß die Ehre, das chemitypische Verfahren in seinen Grundprincipien zuerst erkannt und demgemäß angewendet zu haben, keinem andern als unbedenklich gleichfalls unserm scharfsinnigen und kunstgewandten Landsmann Senefelder zugesprochen werden müsse, der sich darüber bereits 1818 in seinem Lehrbuch auf Seite 356 bis 360 und Seite 369 bis 370 des weiteren ausgelassen hat.

Ich übergehe die in der Sammlung vorhandenen ebenso zahlreichen als mannichfaltigen Proben der von Senefelder und seinen Brüdern mit meisterhaftem Geschick schon frühzeitig ausgeübten Uebersdruckkunst, nicht minder die von ihm zum billigen und handlichen Ersatz der Solenhofener Kalkschieferplatten erfundenen künstlichen Steindrucktafeln (Steinpapier), womit er den von der Société d'Encouragement zu Paris im Jahr 1818 ausgeschriebenen Preis durch persönlich vor einer Commission abgelegte Proben auf die glänzendste Weise errang; ich übergehe desgleichen, was von seiner eigenthümlichen Methode, mittelst einer teigartigen Masse vollkommene Stereotypen zu erzeugen, an Versuchen und handschriftlichen Anweisungen in der Sammlung aufbewahrt ist, um schließlich noch einiger historischen Curiosa zu erwähnen — jener seltenen, jetzt vielleicht einzigen Blätter nämlich, die aus einer für München politisch bedeutungsvollen Zeit, zwischen 1805 bis 1810, stammen, und ihren Ursprung dem großen Interesse verdanken, das angesehenen Fremde, Männer von Rang, Gelehrsamkeit und hervorragendem Kunstgeschick, an Senefelder's Er-